

nicht gewachsen, und so bildet sich hier bei vielen, wie im Engadin, eine *Winterhypochondrie* aus, die der Betrachter als Undank gegen Sonne, Frühlingswärme und französische Küche empfindet. Wehe der *côte d'azur*, wenn sie sich einen regnerischen oder nebligen Tag gestattet! Nirgends in der Welt ist man wahrscheinlich so gut und so leicht wie in der „Reserve“ in Beaulieu, wohin die Autos aus Osten und Westen heranrasen, aber nirgendwo wird man auch so viel prüfende, kritische, nachschmeckende, gaumenstrenge Gesichter sehen, wie in diesem Glassalon am Meer. Abgesehen von den jungen Damen, die sich den Luxus freudigen Essens nicht gestatten dürfen, und von den jungen Männern, die nicht hier sind, sitzen nur ältere Leute zu Gericht über den Gerichten, und die sind im besten Fall *satisfait*, zufriedengestellt, nie begeistert. Die Kellner, von einem hinreißenden Berufsehrgeiz erfüllt, horchen ausagen auf jedes Stirnrunzeln des Gastes. (Einmal möchte ich einem so teilnahmevollen Kellner in Berlin begegnen!) Nun, es wird, trotz Sonno, Meer, Frühling, französischer Küche mehr gerunzelt als geschmunzelt. Der Rivierist, empfindlich für atmosphärische Unzukömmlichkeiten, immer gespannt auf die Funktionen seines Magens, Darms, Herzens lauschend, ist kein Enthusiast. Dieser Garten Gottes, in einen voile d'or gehüllt, fast immer strahlend, findet hauptsächlich grämliche Gäste. Die meisten kommen schon seit vielen Jahren hierher, und so blicken sie auch drein, wie — nun, wie Leute, die mit der Riviera seit zwanzig Jahren verheiratet sind.

*Das Tage Buch - Berlin - 20-1-1924*

**FRANTZ CLÉMENT**  
(Paris)

**EIN DICHTER KLAGT AN**

André Gide, der unter den französischen Schriftstellern dieser Zeit immer noch die stärkste, kompletteste Persönlichkeit ist, hatte eine Reise in den französischen Kongo unternommen. Er gibt seinen Reisebericht in der „Nouvelle Revue française“; einen sachlichen, beinahe unliterarischen Bericht, aber von Menschlichkeit durchbohrt. Er hat im äquatorialen Afrika Schlimmes gesehen und klagt an. Nicht leichtfertig, nicht vom Hörensagen, sondern als einer, dem die Kunst der Beobachtung gegeben ist. Er zitiert Tatsachen, und er hat diese Tatsachen auch dem Generalgouverneur der Kolonie mitgeteilt. Unerhörte Schinderei der armen Schwarzen.

Nur eine sei hier wiedergegeben (so wie ein Negerhäuptling Samba N'Goto sie mitteilte); es handelt sich um Sanktionen, die gegen die Einwohner des Dorfes Bodembéré genommen wurden, weil sie sich weigerten, ihr Lager zu verlegen, um ihre Kautschukulturen nicht im Stich zu lassen: „Der Sergeant Yemba verläßt also Boda mit drei Mann (deren Namen wir sorgfältig notiert